



**Gestaltung vitaler Freiräume** Lebensgefühl  
für alle

Expertenforum | TU Wien, 18. Oktober 2017

Qualifizierte Bürgerbeteiligung zur  
Qualitätssicherung bei der Konzeption der  
Nutzungsanforderungen, des Vorentwurfes und  
Entwurfes

**Walter Zimmerer**  
Stadt Innsbruck, Amt Tiefbau

**INNS'  
BRUCK**



**Die hohe planerische und handwerkliche Qualität aktueller Pflasterprojekte sowie deren Kreativität zeigen deutlich, wie Freiräume durch die schönere Gestaltung eine höhere Wertigkeit erhalten und zu attraktiven Lebensräumen werden.**

Basis einer hochwertigen Qualität für eine lange Gebrauchstauglichkeit und wirtschaftliche Nutzung sind eine sachgemäße Planung, die Beachtung der technischen und konstruktiven Grundsätze, normierte Produkte und eine handwerkliche Kompetenz bei der Ausführung.

Die funktionierende Partnerschaft der Mitglieder im FQP bestätigt, dass durch das Zusammenspiel aller Beteiligten eine höhere Qualität des Gesamtbauwerks erreicht wird. Jüngste Bauvorhaben in Wien und in anderen Bundesländern zeichnen sich durch eine hohe Bauprozessqualität aus, die die Kompetenz der Branche verdeutlichen und die Sicherheit für alle Beteiligten bei Planung und Nutzung erhöhen.

## Der Bauprozess

*Der Bauprozess umfasst alle Tätigkeiten beginnend bei der Realisierungsidee, der Planung, über die Bauausführung bis zur Übergabe an den Bauherren des Bauwerks.*

Ziel einer hohen Bauprozessqualität ist, die wirtschaftliche und fehlerminimierende Umsetzung sämtlicher Prozesse im Rahmen der Bauwerksentstehung (Planung, Bauausführung, Abnahme).

Voraussetzung dafür ist die Zusammenarbeit und intensive Kommunikation aller Beteiligten sowie die Abstimmung der unterschiedlichen Betrachtungswinkel auf das gemeinsame Ziel, des geplanten Raumes.



© MA 28/Clemens Kirsch

Vom Entwurf zur Realität

## Phasen im Bauprozess

**Idee:** Der Prozess beginnt mit der Idee oder dem Bedürfnis eine Fläche bzw. einen Raum zu verändern. Der Bauherr hat sich die grundsätzliche Aufgabe zu überlegen und seine Ziele zu definieren. Die Entscheidung für eine kreative Gestaltung oder eine rein funktionelle Erfüllung der Anforderungen und somit den finanziellen Rahmen trifft der Bauherr meistens am Anfang des Prozesses.

**Nutzungsgerechte Anforderungen:** Der Bauherr hat seine Anforderungen klar festzulegen und die örtlichen Rahmenbedingungen zu beachten. Künftige mechanische, chemische und thermische Beanspruchungen sind zu erheben und zu erwartende Verschmutzungen zu hinterfragen, um die richtige Instandhaltung und Pflege festzulegen. Weiters ist die Möglichkeit nachträglicher Aufgrabungen zu beurteilen, um durch die Wahl der richtigen Bauweise optische oder funktionelle Beeinträchtigungen zu vermeiden.

**Architekt/Planer/Wettbewerb Vorentwurf:** Am Beginn jeder Planung steht das nutzungsgerechte Planen. Die Gestaltung des Architekten oder Planers hat auf die Anforderungen des Bauherrn und der Nutzer zu reagieren, Rücksicht zu nehmen auf das Umfeld und die geforderten Funktionen zu erfüllen.

**Technische Machbarkeit:** Der Bauherr, Architekt/Planer und gegebenenfalls ein Experte (Baubegleitung) haben gemeinsam zu prüfen, wie sich das Architekten-



**Die hohe planerische und handwerkliche Qualität aktueller Pflasterprojekte sowie deren Kreativität zeigen deutlich, wie Freiräume durch die schönere Gestaltung eine höhere Wertigkeit erhalten und zu attraktiven Lebensräumen werden.**

Basis einer hochwertigen Qualität für eine lange Gebrauchstauglichkeit und wirtschaftliche Nutzung sind eine sachgemäße Planung, die Beachtung der technischen und konstruktiven Grundsätze, normierte Produkte und eine handwerkliche Kompetenz bei der Ausführung.

Die funktionierende Partnerschaft der Mitglieder im FQP bestätigt, dass durch das Zusammenspiel aller Beteiligten eine höhere Qualität des Gesamtbauwerks erreicht wird. Jüngste Bauvorhaben in Wien und in anderen Bundesländern zeichnen sich durch eine hohe Bauprozessqualität aus, die die Kompetenz der Branche verdeutlicht und die Sicherheit für alle Beteiligten bei Planung und Nutzung erhöhen.

## Phasen im Bauprozess

**Idee:** Der Prozess beginnt mit der Idee oder dem Bedürfnis eine Fläche bzw. ei-

## Der Bauprozess

*Der Bauprozess umfasst alle Tätigkeiten beginnend bei der Realisierungsidee, der Planung, über die Bauausführung bis zur Übergabe an den Bauherren des Bauwerks.*

Ziel einer hohen Bauprozessqualität ist, die wirtschaftliche und fehlerminimierende Umsetzung sämtlicher Prozesse im Rahmen der Bauwerkentstehung (Planung, Bauausführung, Abnahme).

Voraussetzung dafür ist die Zusammenarbeit und intensive Kommunikation aller Beteiligten sowie die Abstimmung der unterschiedlichen Betrachtungswinkel auf das gemeinsame Ziel, des geplanten Raumes.



© MA 28/Clemens Kirsch

Vom Entwurf zur Realität

Voraussetzung dafür ist die Zusammenarbeit und intensive Kommunikation aller Beteiligten sowie die Abstimmung der unterschiedlichen Betrachtungswinkel auf das gemeinsame Ziel, des geplanten Raumes.

Wahl der richtigen Bauweise optische oder funktionelle Beeinträchtigungen zu vermeiden.

**Architekt/Planer/Wettbewerb Vorentwurf:** Am Beginn jeder Planung steht das nutzungsgerechte Planen. Die Gestaltung des Architekten oder Planers hat auf die Anforderungen des Bauherrn und der Nutzer zu reagieren, Rücksicht zu nehmen auf das Umfeld und die geforderten Funktionen zu erfüllen.

**Technische Machbarkeit:** Der Bauherr, Architekt/Planer und gegebenenfalls ein Experte (Baubegleitung) haben gemeinsam zu prüfen, wie sich das Architekten-



**Die hohe planerische und handwerkliche Qualität aktueller Pflasterprojekte sowie deren Kreativität zeigen deutlich, wie Freiräume durch die schönere Gestaltung eine höhere Wertigkeit erhalten und zu attraktiven Lebensräumen werden.**

Basis einer hochwertigen Qualität für eine lange Gebrauchstauglichkeit und wirtschaftliche Nutzung sind eine sachgemäße Planung, die Beachtung der technischen und konstruktiven Grundsätze, normierte Produkte und eine handwerkliche Kompetenz bei der Ausführung.

Die funktionierende Partnerschaft der Mitglieder im FQP bestätigt, dass durch das Zusammenspiel aller Beteiligten eine höhere Qualität des Gesamtbauwerks erreicht wird. Jüngste Bauvorhaben in Wien und in anderen Bundesländern zeichnen sich durch eine hohe Bauprozessqualität aus, die die Kompetenz der Branche verdeutlichen und die Sicherheit für alle Beteiligten bei Planung und Nutzung erhöhen.

## Der Bauprozess

*Der Bauprozess umfasst alle Tätigkeiten beginnend bei der Realisierungsidee, der Planung, über die Bauausführung bis zur Übergabe an den Bauherren des Bauwerks.*

Ziel einer hohen Bauprozessqualität ist, die wirtschaftliche und fehlerminimierende Umsetzung sämtlicher Prozesse im Rahmen der Bauwerksentstehung (Planung, Bauausführung, Abnahme).

Voraussetzung dafür ist die Zusammenarbeit und intensive Kommunikation aller Beteiligten sowie die Abstimmung der unterschiedlichen Betrachtungswinkel auf das gemeinsame Ziel, des geplanten Raumes.



© MA 28/Clemens Kirsch

Vom Entwurf zur Realität

## Phasen

Idee:  
oder  
nen R  
sich d  
legen  
Entsch  
tung  
lung  
finan  
meist

## Nutz

Bauhe  
festzu  
bedin  
chani  
Beans  
zu er  
hinter  
haltu  
ist die  
grabungen zu beurteilen, um durch die Wahl der richtigen Bauweise optische oder funktionelle Beeinträchtigungen zu vermeiden.

## Architekt/Planer/Wettbewerb Vorentwurf:

Am Beginn jeder Planung steht das nutzungsgerechte Planen. Die Gestaltung des Architekten oder Planers hat auf die

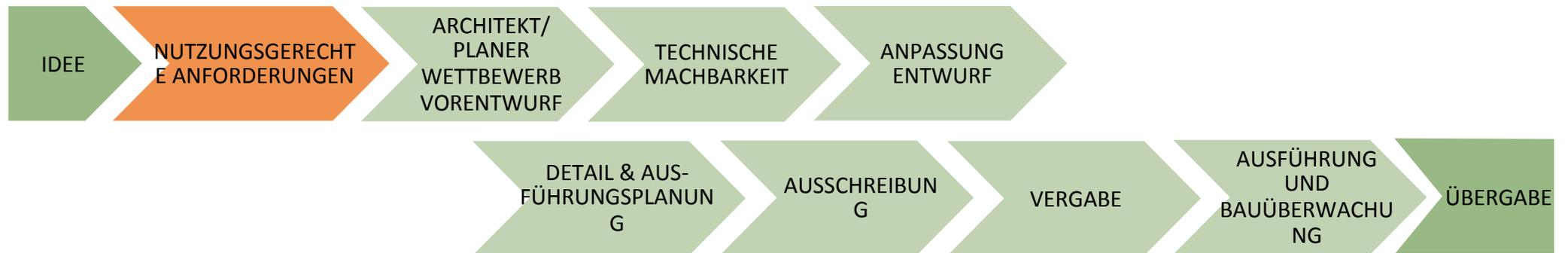
Anforderungen des Bauherren und der Nutzer zu reagieren, Rücksicht zu nehmen auf das Umfeld und die geforderten Funktionen zu erfüllen.

**Technische Machbarkeit:** Der Bauherr, Architekt/Planer und gegebenenfalls ein Experte (Baubegleitung) haben gemeinsam zu prüfen, wie sich das Architekten-

**Architekt/Planer/Wettbewerb Vorentwurf:**  
Am Beginn jeder Planung steht das nutzungsgerechte Planen. Die Gestaltung des Architekten oder Planers hat auf die Anforderungen des Bauherren und der Nutzer zu reagieren, Rücksicht zu nehmen auf das Umfeld und die geforderten Funktionen zu erfüllen.



# Qualitätssicherung von der Planung bis zur Übergabe



Nutzung als Qualitätsmerkmal

- Breite Teilnahme der Anspruchsgruppen  
bringt unterschiedliche Blickwinkel,
  - es erhöht sich nur auf den ersten Blick die Komplexität.
  - Meinungsvielfalt bietet Chance auf
    - selbst regelnde Meinungsbildungsprozesse,
    - konsensuales Ergebnis,
    - Projekt wird in der Diskussion verschiedener Meinungen aus verschiedenen Blickwinkeln besser, nachhaltiger.

- Öffentlichkeit (Anwohner, Wirtschaft) bringen gleiche Themen wie professionelle Planer.
  - Die Gewichtungen sind teils aber andere,
  - womit sich mitunter auch zunächst „unerwartete“ Chancen ergeben.
    - Auf tiefer liegende Motive und lokales Wissen kann reagiert werden.
    - Risiken, die ein Projekt stören oder in Gefahr bringen können, werden rechtzeitig erkannt.

- Anhörung der Anrainer bei schwierigen Themen  
bringt mehr Verständnis und mehr Bereitschaft, Nachteile zu ertragen.
- Beispiel Baudauer: Erläuterung der Arbeitsumfanges
- Beispiel Stellplätze:
  - Suche der Anrainer nach Gestaltungsspielraum, um Interessen und Ansprüche verwirklichen zu können.
  - Anrainer gehen mit Pkw-Stellplatzreduktionen zuweilen restriktiver um, als erwartet.

- Der gestaltete Straßenraum wird **besser von der Allgemeinheit mitgetragen, wenn Bürger mitplanen.**
  - Einbringen von Sichtweisen - „Gehör finden“ – fördert unmittelbare, aber auch andauernde Nutzung, weil
    - Veränderungen von Betroffenen frühzeitiger wahrgenommen und aktiv miterlebt werden,
    - sich Gruppierungen bilden können, die den Raum in Anspruch nehmen, koordinierte Werbemaßnahmen und Aktionen organisieren,
    - Gebäude und Geschäfte attraktiviert werden,
    - breitere Öffentlichkeit und Medien mittragen,
    - Kritik im Nachhinein positiver ausfällt.

**Mit frühem Beteiligungsprozess kann die Grundstimmung positiv beeinflusst werden und darauf wirkungsvoll aufgebaut werden.**

- Beteiligung Betroffener  
führt tendenziell zu höher wertiger Gestaltung.
- „Wir möchten nicht schlechter gestellt werden, als jene im Straßenzug nebenan...,  
...als jene im anderen Stadtteil...“
- Politik ist gewillt, auch etwas mehr Geld bereit zu stellen, wenn sie eine deklarierte öffentliche Befürwortung vor sich hat.

- Bei öffentlichen Vorhaben  
ist das Recht der Öffentlichkeit auf Information offensichtlich,  
auch das Recht auf Beteiligung wird zunehmend außer Frage  
gestellt.
- Menschen haben zunehmend das Gefühl, von der „Politik“ nicht  
ernst genommen zu werden
  - Rückgang traditioneller Beteiligungsformen über politische Parteien
  - Forderung nach direkter Beteiligung
    - besonders ausgeprägt bei persönlicher Betroffenheit,  
beispielsweise Veränderungen im direkten Wohnumfeld

## Straßenraum

- Nutzung öffentlichen Straßenraumes ist **eine Frage politischer Ressourcenverteilung.**
- Menschen sind von Entscheidungen unterschiedlich betroffen. Damit ist auch kommunale Planung ein demokratischer Teilprozess in der Gesellschaft.
- In der Demokratie geht es um Anerkennung von Werten und Positionen.
- Es gehört auch dazu, die Grenzen der politischen Beteiligungsbereitschaft zu akzeptieren.
  
- **Daraus ergeben sich unmittelbar Anforderungen an den Prozess der Bürgerbeteiligung.**

## Straßenraum

- Sichtweisen der Beteiligten sind ausgewogen zu erfassen, **eine breite Vielfalt der Standpunkte ist nötig.**
  - Akteure müssen sich auf einen gemeinsamen Prozess der Meinungsbildung einlassen.
  - Akteure müssen anfangs feste Standpunkte in der Diskussion relativieren können.
    - Moderation (professionelle Prozessbegleitung),
    - Toleranz und Disziplin,
    - Gegenseitiges Vertrauen.
  - Vertrauen steht vor dem Konsens.
  - Vertrauen muss vorweg bestehen bzw. geschaffen werden.
  - **Nicht nur die Politik und die Planer müssen sich auf den offenen Diskurs einlassen, sondern auch die zu Beteiligten. Das ist ein Lernprozess.**

## „Je mehr Leute mitreden, desto länger dauert es“

**Mariahilfer Straße neu:** Mit den beiden planenden niederländischen Architekten **Frans Boots** und **Frederica Rijkenberg** sprach **Wojciech Czaja** über Chancen und Risiken der Neugestaltung.

**STANDARD:** Gehen Sie gerne in die Mariahilfer Straße shoppen?

**Boots:** Die Mariahilfer Straße hat viele Vorteile, denn sie ist eine der wenigen Wiener Einkaufsstraßen, in denen es noch einen gewissen Mix gibt – mit großen Ketten, aber auch vielen kleinen Familienläden und Friseuren. Es wäre schade, wenn dieses Lokalkolorit verlorenginge.

**STANDARD:** Genau das ist doch zu befürchten, sobald die Straße umgebaut wird.

**Boots:** Nein, nicht unbedingt. Sicherlich bringt jeder Umbau eine Veränderung mit sich. Unsere Aufgabe ist es jedoch, den Charakter der Straße bestmöglich zu erhalten und die Qualität zu steigern.

**STANDARD:** Viele verschiedene Varianten waren bisher im Gespräch: Fußgängerzone, Shared Space, Begegnungszone, verkehrsberuhigte Zone ...

**Resultat eines langjährigen Partizipationsprozesses: Mariahilfer Straße neu mit Shared Spaces und mehr Grün. Auch Wasserflächen und Brunnen sind geplant.**

*Visualisierung: langskits/orso.petro*



**Rijkenberg:** Die gesamte Straße soll eine Kombination aus Fußgängerzone und Shared Space werden. Eine reine Fußgängerzone ist allein schon wegen des Busverkehrs und der Anrainer-Garagen nicht möglich. Ich denke, es ist durchaus von Vorteil, dass es entlang

der Straße ganz unterschiedliche Verkehrsqualitäten geben wird, schließlich ist die Mariahilfer Straße auch sehr lang.

**STANDARD:** Sind Wasserflächen und Grünbereiche geplant?

**Rijkenberg:** Die bisherigen Bäume werden wir erhalten. Auch Neupflanzungen sind geplant. Und es wird Sitzinseln mit einer gewissen Verweildauer ohne Konsumationszwang geben, also nicht nur Schanigärten. Was das Wasser betrifft: Wasserflächen und Brunnen sind ebenfalls vorgesehen. Wir hoffen, dass das klappt.

**STANDARD:** Woran könnte es scheitern?

**Boots:** An den Kosten, an Haftungs- und Sicherheitsfragen, an den Bedenken der Anrainer.

**STANDARD:** Rund zwei Drittel der Unternehmer in der Mariahilfer Straße sind gegen den Umbau.

**Boots:** Es ist gut und wichtig, dass die Anrainer mitreden können

und Behörden müssen Sie zu friedlenstellen?

**Boots:** Derzeit sind in unser Projekt fünf bis zehn Behörden und Ansprechpartner involviert.

**STANDARD:** Die Kompetenz der Bezirke hat in den letzten Jahren stark zugenommen. Ein so großer, kompromissloser Wurf wie etwa Kärntner Straße und Graben, die 1974 trotz heftiger Proteste der Anrainer umgebaut wurden, ist heute undenkbar?

**Boots:** Ja und nein. Das ist die Frage: Entscheidet man sich für oder gegen einen pluralistischen Ansatz? Wir sind für die Vielfalt.

**STANDARD:** Wo ist es einfacher zu planen? Amsterdam oder Wien?

**Boots:** Schon in den Niederlanden. Da sind wir gerade dabei, die Verwaltung zu zentralisieren und die Bezirke aufzulösen. Dieser Prozess hat eben erst begonnen und wird vieles vereinfachen. Doch bis vor kurzem war es in Amsterdam nicht anders als in Wien, nämlich

dass dadurch natürlich auch der Gestaltungsspielraum der Architekten abnimmt. In Ländern und Kulturen, in denen es mehr Freiheit und mehr Eigenverantwortung gibt, gibt es auch mehr Freiheit in der Architektur.

**STANDARD:** Ein genaues Budget für den Umbau liegt noch nicht vor. Im Ressort von Stadträtin Maria Vasiliakou spricht man von einem „niedrigen zweistelligen Millionenbereich“. Wird das reichen?

**Boots:** Ich denke, es ist tatsächlich noch zu früh, um von genauen Kosten zu sprechen. Wir sind jetzt erst am Anfang des Projekts.

**STANDARD:** Anders gefragt: Wie viel Budget braucht man, um so eine Fußgängerzone zu errichten?

**Boots:** Die absolute Untergrenze liegt bei 200 Euro pro Quadratmeter. Mehr Spielraum, mehr Qualität ist möglich, wenn 250 oder 300 Euro pro Quadratmeter zur Verfügung stehen.

### SUDOKU

Auflösung Rätsel Nr. 2535a

4	3	7	9	1	6	2	5	8
8	1	9	2	3	5	4	6	7
6	5	2	7	4	8	3	9	1
9	6	5	1	2	7	8	3	4
3	7	1	5	8	4	9	2	6
2	8	4	6	9	3	1	7	5
7	4	8	3	6	2	5	1	9
5	9	3	8	7	1	6	4	2
1	2	6	4	5	9	7	8	3

derStandard.at/Sudoku

Auflösung Rätsel Nr. 2535b

8	1	7	5	9	6	3	2	4
4	9	3	1	2	8	6	7	5
5	6	2	7	4	3	1	9	8
6	4	5	3	1	9	2	8	7
2	3	1	8	5	7	4	6	9
9	7	8	2	6	4	5	3	1
1	5	6	9	8	2	7	4	3
7	8	4	6	3	5	9	1	2
3	2	9	4	7	1	8	5	6

Nr. 2536a normal (schwierig)

8		7	5				4	6

- Rasche Projektentwicklung und Beteiligung sind kein Widerspruch, sondern zwei Seiten derselben Medaille.
- Langwierige Beteiligungs- oder Behördenverfahren können zentraler Grund für mangelnde Akzeptanz werden (auch politische Mehrheiten können sich ändern).
- Eine öffentliche Diskussion über Befürchtungen, Risiken und Wirkungen von Projekten findet immer statt. Die unausweichlichen Fragen rechtzeitig zu stellen,
  - vermeidet Fehlentwicklungen,
  - hilft Zeit sparen – auch wenn es zunächst mühsamer erscheint.

- Die längste Phase eines Projektes ist nicht die Umsetzung.  
Meinungsbildung, Planung und Verfahrensabwicklung beanspruchen mehr Zeit als die tatsächliche Umsetzung.
- Bürgerkonsens und daraus abgeleitete Projektanforderungen können dem Bauherren den Planungsprozess verkürzen, nach dem Motto:  
Wenn man weiß, was man planen soll, ist schnell geplant.

## ■ Verteuert Partizipation ein Projekt?

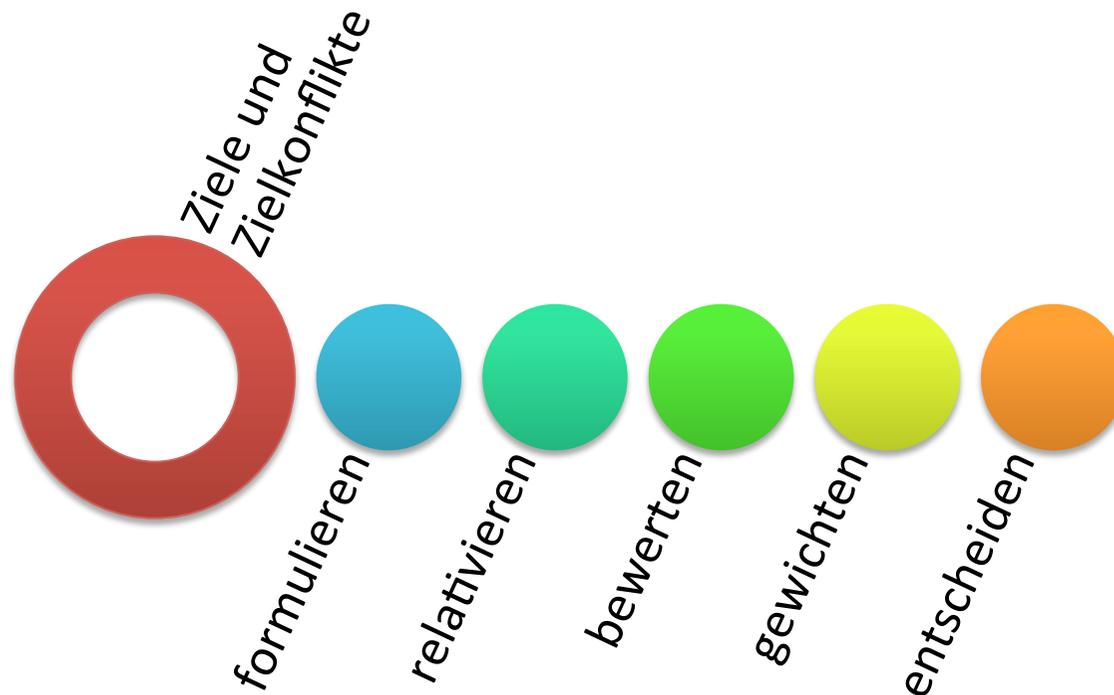
Jedes Projekt hat seinen Preis, die Beteiligung kostet zusätzlich.

- Projektmarketing, Projektkommunikation sind Teil der Planungskosten.
- Zusätzliche Wünsche der Beteiligten können zu Mehrkosten führen.
- Einsparungen ergeben sich, wenn als Ergebnis der Beteiligung ein Projekt redimensioniert wird.

## ■ Kosten der Beteiligung stehen dem Nutzen gegenüber, wenn das Projekt gesellschaftlich akzeptiert wird.

- Am Beginn der konstruktiven Beteiligung muss eine Zielsetzung stehen.  
**Mehrere Ziele, auch konkurrierende Teilziele sind möglich.**
- Gesellschaftlich ist es leichter, eine Maßnahmendiskussion zu beginnen, als eine Diskussion über Ziele. Irgendwann in der Auseinandersetzung der Beteiligung kommt aber die Frage nach den unterschiedlichen Zielsetzungen auf,
  - wenn man sich wundert, dass die Diskussion derart kontrovers verläuft, obwohl doch alle dasselbe, „diese Maßnahme“ wollen.
  - Spätestens dann ist eine Einordnung unterschiedlicher Standpunkte in abweichende oder divergierende Zielsetzungen erforderlich.
  - Dann ist eine Gewichtung, eine Entscheidung der Zielsetzungen erforderlich. Diese Situationen markieren naturgemäß kritische Zeitpunkte im Beteiligungsprozess, die es moderationstechnisch zu bewältigen gilt.

- Demokratie lebt von der Auseinandersetzung, auch vom Konflikt.  
Ohne sie, gibt es keine Vielfalt.
- Ziele müssen auch relativiert (diskutiert und auch in Frage gestellt) werden können.



- Ein wesentlicher Aspekt und Aufgabe der geschulten Moderation ist es,  
**Polarisierung zu vermeiden.**
- Letztendlich ist aber eine Entscheidung im Rahmen der repräsentativen Demokratie erforderlich.
  - Partizipation als Form der direkten Demokratie funktioniert nur innerhalb des Rechtsrahmens der repräsentativen Demokratie.
  - Politische Entscheidungsträger müssen daher bei kommunalen Projekten ebenso Teilhaber am Beteiligungsprozess sein.
  - Politische Entscheidungen sind bei öffentlichen Projekten am Anfang und am Ende des Beteiligungsprozesses erforderlich.
  - Innerhalb des Beteiligungsprozesses sind die Bürger am Wort, die repräsentative Politik ist ausgeklammert.

- Es geht darum, zum richtigen Zeitpunkt, die richtigen Instrumente zu verwenden.

Es wird immer wichtiger, genau die Situation zu analysieren und maßgeschneidert die Beteiligungsform aufzusetzen.

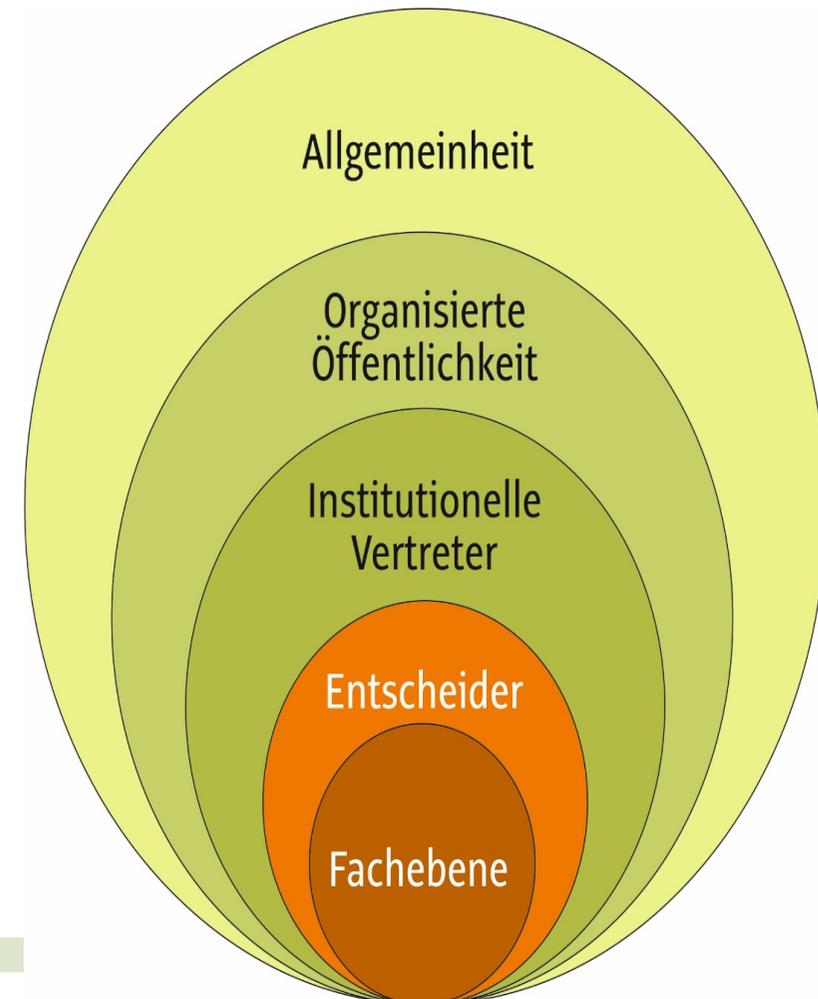
Ulrich Müller, wiko prevention,  
2017



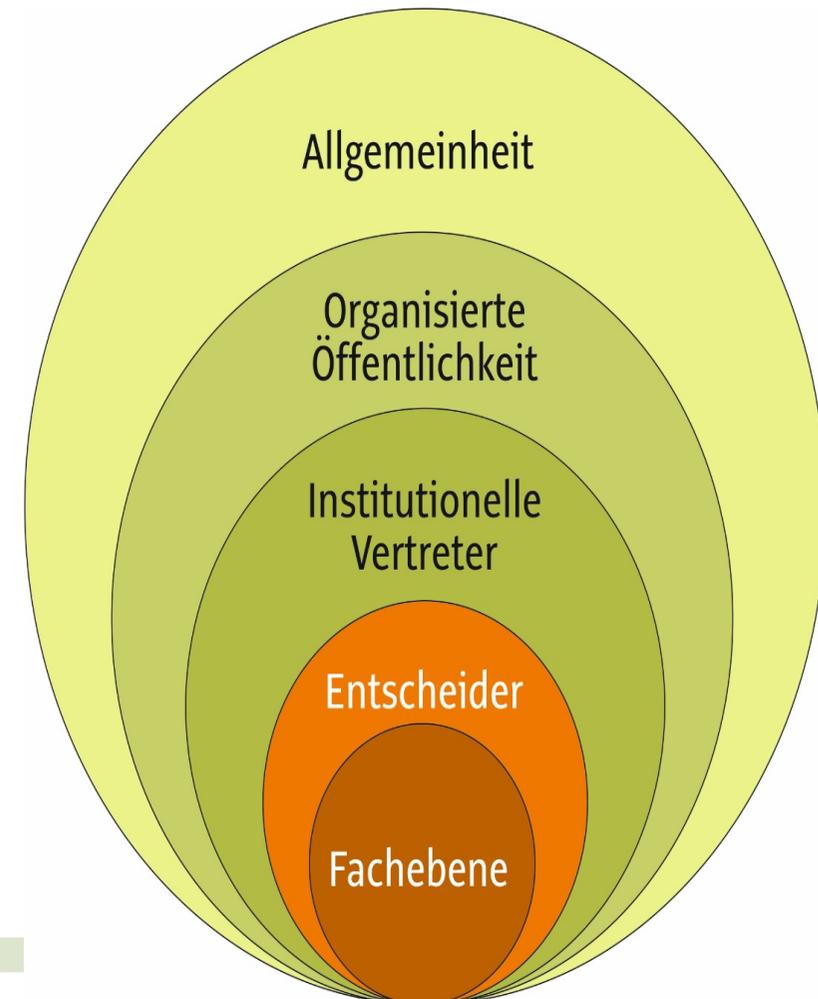
- Beteiligung ist Teil des Planungsprozesses, daher zeitlich und inhaltlich **einzuplanen, damit Vertrauen entsteht.**
- Wenn Anspruchsgruppen in den Entscheidungsprozess miteinbezogen werden, kann diese Entscheidung nicht mehr rückgängig gemacht werden.

Das A-Z der Projektkommunikation, wiko prevent|k GmbH, Innsbruck, Bregenz,  
Wien, 2017

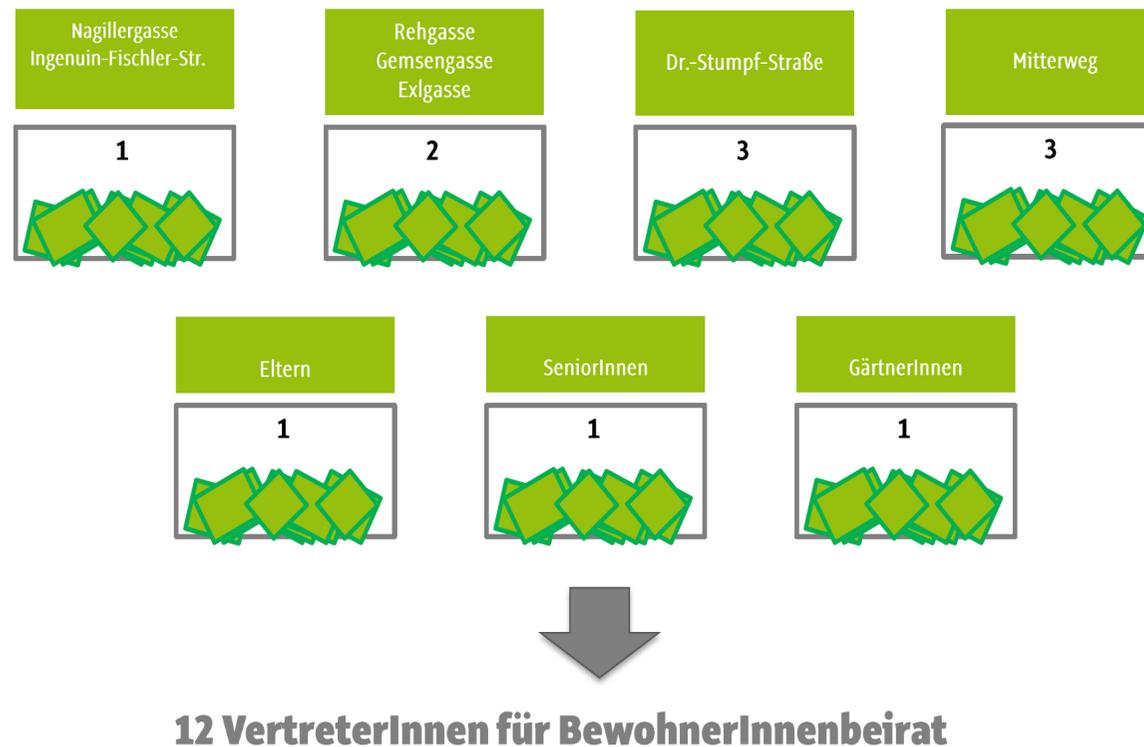
- Vereinfachung durch qualifizierte Beteiligung Planungsbetroffener mit organisierter Öffentlichkeit



- Qualifikation durch Auswahlverfahren über Fokusgruppen aus der **Allgemeinheit**



- Fokusgruppe BewohnerInnenbeirat (Beispiel 12 Personen)  
Meinungsbildung, Meinungsaustausch und Konfrontation mit den Meinungen der anderen Teilnehmer und des Projektbetreibers



## ■ Auswahlverfahren Fokusgruppe

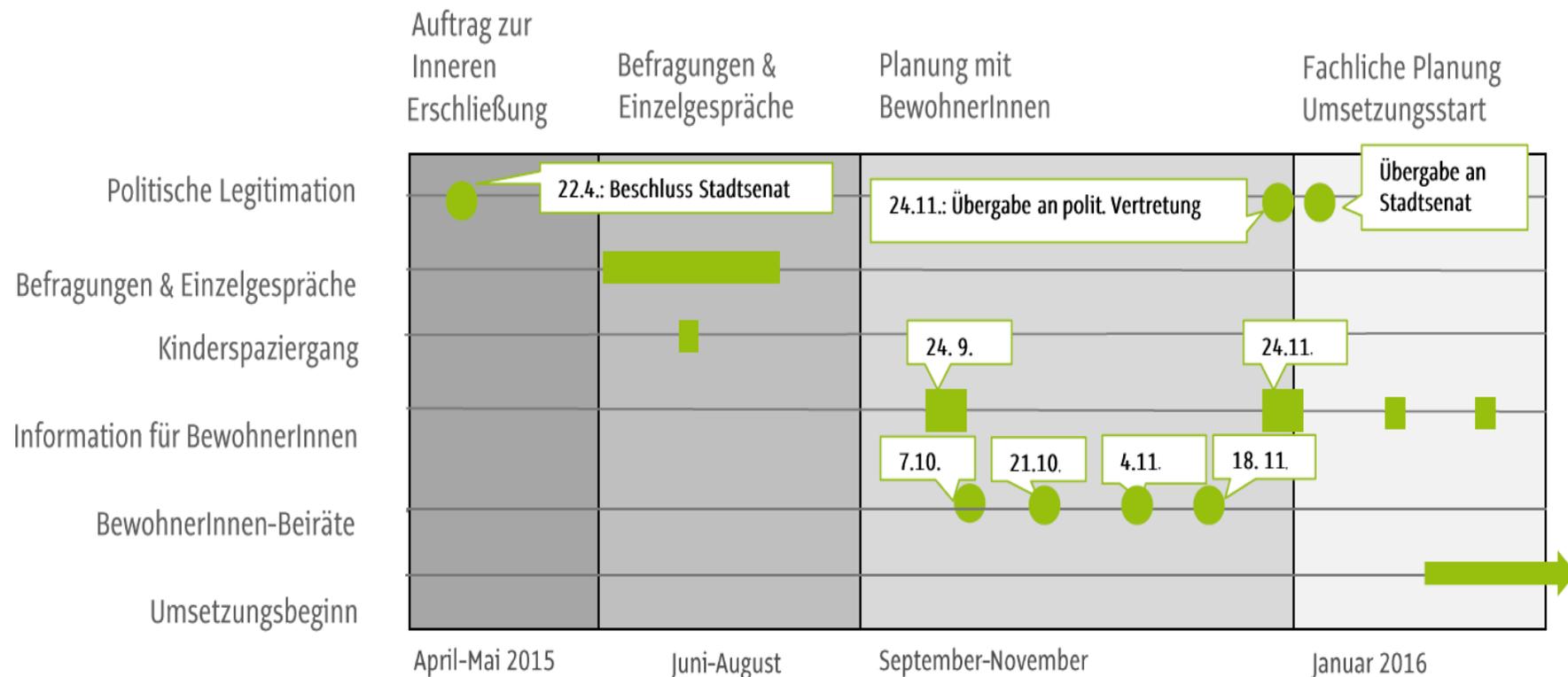
Am Beginn steht die Information der Allgemeinheit

in einer öffentlich geladenen Informationsveranstaltung.

- Kommunikation der Einladung über mehrere Kanäle.
- Interessierte bewerben sich um Mitarbeit.
- Auswahl der Teilnehmer der Fokusgruppe nötigenfalls mittels Auslosung.
- Auf Ausgewogenheit der Standpunkte achten, daher
  - Gruppierung vor Bewerbung/Auslosung,
  - Gruppen sollen paritätisch Anspruchsgruppen repräsentieren.
- Fokusgruppe trifft sich zu Arbeitssitzungen,
- Ergebnisse werden dokumentiert
- Ergebnisse werden der breiteren Öffentlichkeit vorgestellt,
- Publikation der Ergebnisse.

- Fokusgruppen und Anwohner-Beiräte vernetzen sich rasch.  
Durch Vernetzung entsteht Meinungsbildung, welche in den Beteiligungsprozess einfließt.
- Seitens des Projektbetreibers ist zu überlegen, selbst aktiv und parallel zu den Sitzungen der Fokusgruppe eine Kommunikationsplattform anzubieten.
  - Soll Strategie der Projektkommunikation sein,
  - gegen den Vorwurf der Geheimniskrämerei.
  - Transparenz kommunizieren,
  - Überblick über soziale Netzwerke schaffen, um rechtzeitig Polarisierungen gegensteuern können.
  - Wahrhaftigkeit ist Prinzip.
  - Vertrauenserhalt ist Ziel.

## ■ Prozessarchitektur, Beispiel mit Einzelgesprächen, Spaziergang, Informationsveranstaltung und BewohnerInnen-Beirat

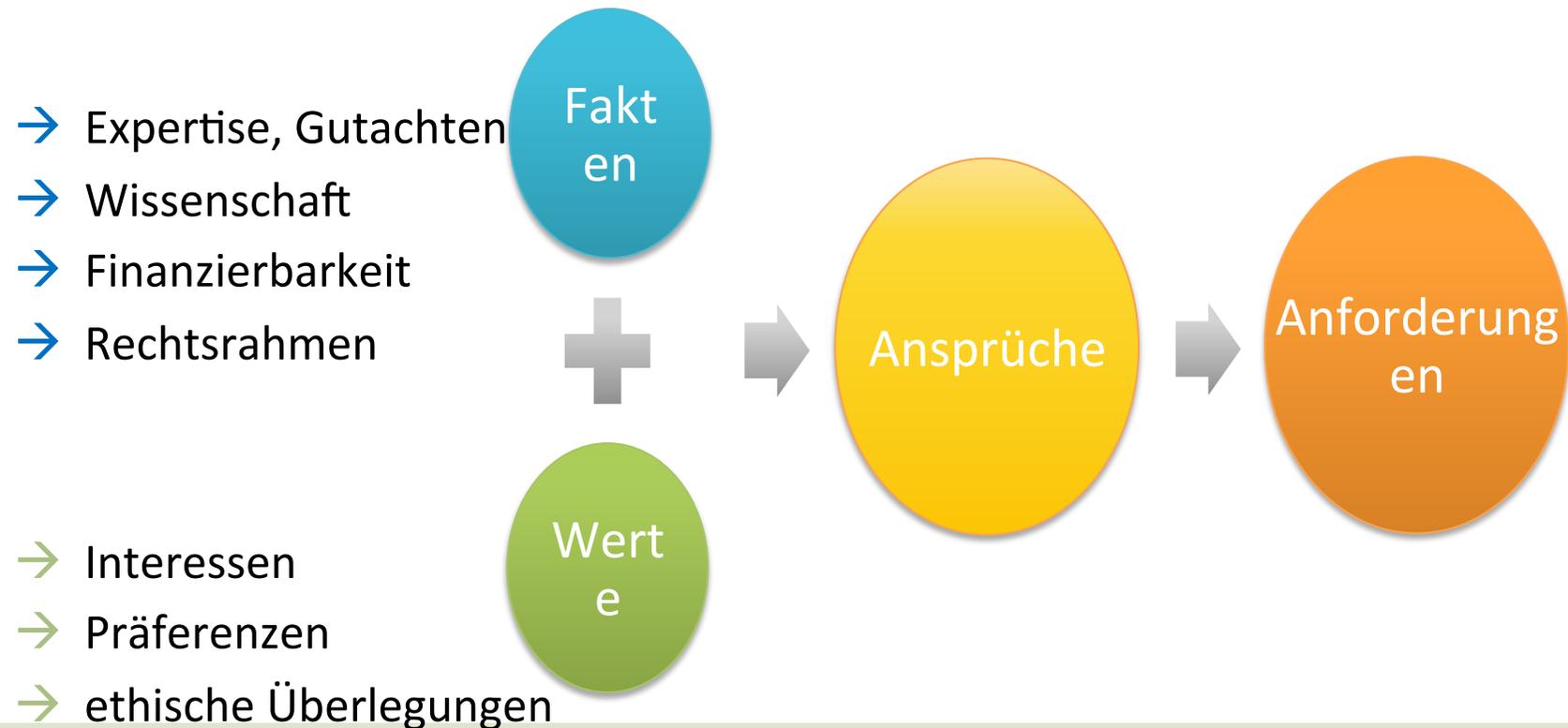


- Ergebnisse aus Fokusgruppen und Beiräten liefern in **frühen Projektphasen auch Anforderungen für Gestaltungswettbewerbe.**
  - Anforderungen der Nutzer in den Entwicklungsprozess einbringen,
    - neben Kriterien aus Städtebau, Straßenbild, verkehrlichen Rahmenbedingungen, Projektkosten.
  - Dem nachfolgenden Gestaltungswettbewerb können
    - verbindliche Vorgaben gemacht werden,
    - nicht verbindliche Anregungen als Zielsetzungen dem Wettbewerb zur freien Disposition gestellt werden.
    - Der Wettbewerb entscheidet über divergierende Ziele und Gewichtungen der Anforderungen.
    - Mitglieder der Fokusgruppe sollen als Repräsentanten der Anwohner in das Preisgericht als Berater oder als Sachpreisrichter beigezogen werden.



- Projektstart ist die Definition des Mandats der am Prozess Beteiligten.  
**Fach- und Entscheidungsebene muss Mandat offen kommunizieren.**
  - Was kann im Beteiligungsprozess entschieden werden?
  - Was ist bereits entschieden, was kann nicht entschieden werden?
  - In welchem Zeitraum kann entschieden werden?
  - Wer ist beteiligt?
  - Wie lange dauert der Prozess?
- Es ist dies eine Frage des Vertrauens und des Bildens von Vertrauen.

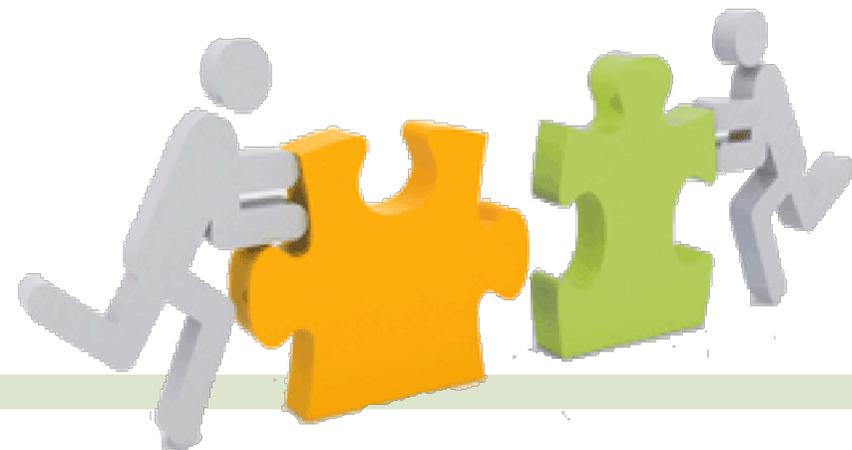
- Fakten und Werte spielen gleichermaßen zentrale Rollen.  
Beide Ebenen sind auseinander zu halten, beide sind valide und beide haben ihre Berechtigung. Auf beiden Ebenen kann sachlich diskutiert werden.



- Fakten unterliegen Rahmenbedingungen.  
Im Laufe von Beteiligungsprozessen können sich vermeintlich „harte“ Fakten mit geänderten Rahmenbedingungen ändern.
- Die kritische Auseinandersetzung mit Zielen kann damit auch zu einer Relativierung der Rahmenbedingungen und somit unter Umständen auch einzelner Fakten führen.



- Erfolgreiche Bürgerbeteiligung führt zu mehr Verbindlichkeit. Der öffentlich gefundene Konsens bindet die Akteure.
  - Möglicherweise auch dann, wenn zu Beginn des Prozesses eine Bindung an den Bürgerkonsens nicht in Aussicht gestellt wurde.
  - Bekenntnisse zu gemeinsamen Zielen und im Konsens gefundene Maßnahmenlösungen bringen öffentlichen Druck zur Umsetzung der Maßnahmen.
- Erfolgreiche Bürgerbeteiligung führt daher auch zu mehr Vertrauen.



- Die Nutzung ist der Qualitätsmaßstab und drückt mehr aus, als bloße „Akzeptanz“.  
Daher ist es systemisch sinnvoll, die künftigen Nutzer nach ihren Anforderungen zu befragen.
- Auch gute Planungen müssen von den Nutzern verstanden werden, auch gute Planungen müssen von Nutzern erst mitgetragen werden.
- Mittragen kann man nur, woran man beteiligt war, sonst kann man allenfalls von Akzeptanz sprechen.

Wirklich gute Projekte zeichnen sich dadurch aus, dass sie von einem breiten Nutzerkreis mitgetragen werden.

**INNS'  
BRUCK**

Danke  
für Ihr  
Interesse!

**FQIP**  
FORUM QUALITÄTSPFLASTER

